

mehr repräsentativ genug. In die gedruckte Version der Symphonie fand dennoch wieder das Menuett Eingang. Die verzögerte Herausgabe im Jahr 1834 – zwischen erster Niederschrift und Druck lag immerhin ein ganzes Jahrzehnt – mag da mit hineingespielt haben. Denn zwischenzeitlich war das Oktett längst verlegt und zugänglich gemacht worden. Eine Doppelung, wenn auch anders instrumentiert, erschien dem Komponisten nicht angezeigt.

Interessant nun, dass die *Heidelberger Sinfoniker* unter ihrem Dirigenten Thomas Fey gerade das sozusagen von Haus aus prekäre Menuett von jeder Staubigkeit befreien, indem sie das Stampfende anderer Aufnahmen ins Zackige verwandeln. Gleichzeitig gelingt die Rückführung vom Trio in den Hauptgedanken wundervoll aschfahl und geheimnisvoll. Feys Herangehensweise an Kopf- und Schlusssatz erscheint indes diskussionswürdig.

Er wählt – zum Beispiel im Vergleich zu Kurt Masur – sehr schnelle Tempi, was mitunter zu Unsauberkeiten in den Läufen führt. Die Blechbläser spielen dabei nicht nur pfefferig, sondern dominieren das Klangbild in ungewöhnlich hohem Maße. Sollte sich hier die draufgängerische Jugendlichkeit des Schöpfers abbilden, oder handelt es sich um eine pointierte Form historischer Aufführungspraxis? Das Andante hingegen formt Fey zu einem Ort der Ruhe im Meer der Aufregung.

Sinnig kombiniert werden zu op. 11 die Version mit Bläsern der Streichersymphonie Nr. 8 – auch hier dominiert wieder das Blech – und der einsätzig Torso der heute so genannten 13. Streichersymphonie. Wer also die Musik des frühen Mendelssohn einmal anders, nämlich ausgenommen auffahrend hören möchte, der ist mit dieser Einspielung gut bedient. Alle anderen werden sich vielleicht ein wenig wundern. [Markus Gärtner]

Königinnen – oder Die 7 Rätsel des Dieterich B.

Lübeck feiert Buxtehude, Hörbuch, Silberfuchs-Verlag (2006)

Unter dem Titel »Königinnen – oder Die 7 Rätsel des Dieterich B.« hat Corinna Hesse den Text zu einem knapp 80-minütigen Hörbuch geschrieben, das sowohl in die Geschichte der Stadt Lübeck einführt als auch das Leben von Buxtehude erhellt. Zahlreiche geschickt ausgewählte und passend eingblendete Musikbeispiele mit den Ensembles *Amsterdam Baroque Orchestra & Choir*, *Cantus Cölln*, *Capella Ducale*, *Ensemble Mare Balticum*, *Göteborg Baroque Arts Ensemble*, *Hamburger Ratsmusik* und Michael Chance mit dem *Purcell Quartett* sowie dem Cembalisten Ton Koopman und dem Lübecker Marienorganisten Ernst-Erich Stender deuten die kompositorische Vielfalt Buxtehudes an und bieten dabei eine aktuelle interpretatorische Bandbreite an. Schauspieler Christoph Bantzer lässt als Sprecher Ausschnitte aus der Geschichte lebendig werden.

Zu Gedenkjahren von Komponisten wird die Aufmerksamkeit vor allem auf deren Œuvre gelenkt. Besonders bei den Jubilaren, die allgemein nicht so bekannt sind wie beispielsweise Bach oder Mozart, besteht außer auf der musikalischen Ebene auch

Informationsbedarf hinsichtlich des Lebensumfeldes. Diese Lücke haben Corinna Hesse sowie Antje Hinz vom Silberfuchs-Verlag erkannt und rechtzeitig vor Beginn des Buxtehude-Jahres 2007 anlässlich des 300. Todestages mit Unterstützung u. a. der Internationalen Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft und wissenschaftlich kompetent beraten ein Hörbuch herausgebracht. Anstatt ungeklärte Fragen zu umgehen, hat die Autorin Corinna Hesse diese gerade als Ausgangspunkte für ihren Beitrag genommen und damit eine Spannung erzeugt, die die Neugier des Hörers nach mehr Information weckt. Dass dennoch »der rote Faden« in diesem detaillierten Text nicht immer recht zu erkennen ist, hat andere Ursachen.

Der sperrige Titel »Königinnen – oder Die 7 Rätsel des Dieterich B.« erklärt sich nicht von selbst, sondern wird erst im Hörbuch aufgelöst. Dort wird die Anspielung auf die Orgel als Königin der Instrumente im vierten Rätsel mit der drastischen Überschrift »Verbrannte Königinnen – die Orgeln der Marienkirche« erläutert, wenn von der im Zwei-

ten Weltkrieg zerbombten Marienkirche die Rede ist. Eine zweite Bedeutung der »Königin« bezieht sich auf die Stadt Lübeck als Königin der Hanse, der ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Die Zahl sieben wählte die Autorin nicht von ungefähr: Lübeck wird auch die Stadt der sieben Türme genannt, da ihre Silhouette von den Türmen der fünf großen Kirchen bestimmt ist, dem Dom und den vier Pfarrkirchen St. Marien, St. Jakobi, St. Petri und St. Aegidien, wobei Dom und Marienkirche Doppeltürme besitzen. Einen weiteren zahlensymbolischen Bezug lieferte Buxtehude selbst mit seiner leider verschollenen Komposition »Die Natur oder Eigenschaft der Planeten« (BuxWV 251), sieben den damals allgemein als Planeten bezeichneten Gestirnen Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond zugeordneten »Clavier-Suiten«, die Johann Mattheson erwähnte (»Der vollkommene Capellmeister«, Hamburg 1739, Repr. Kassel 1995, S. 130). Dieses Rätsel um die Komposition thematisiert das Hörbuch als drittes (»Die 7 Planeten – Musik als Spiegel des Himmels«; vgl. auch Basilius Valentinus: »Von der Meisterschaft der sieben Planeten / Ihren Wesen / Eigenschafften / Krafft und Lauff / Auch ihren verborgenen Geheimnissen und Verwandlung / ec. Tractat von dem grossen Stein der Uralten [...]«, [Leipzig] 1612).

Das erste Rätsel bezieht sich auf die Geburt Buxtehudes, von der weder Ort noch Zeit völlig geklärt sind. Für das zweite Rätsel stehen alle Ungewissheiten über die Lübecker Abendmusiken, ihre Entstehung und die dargebotenen Werke, auf deren mögliche Nähe zu Oratorium und Oper seit der Zeit Buxtehudes hingewiesen wird (vgl. auch »Die Tonkunst« Jg. 1 [2007], Heft 1, S. 1–8). Beim fünften Rätsel, »Der phantastische Stil zwischen Freiheit und Ordnung«, ist die zugrunde liegende Fragestellung schwer auszumachen – anschaulich erklärt und musikalisch demonstriert werden hier die Kontraste in Buxtehudes freien Orgelwerken zwischen den improvisatorischen (den »stylus phantasticus« ausmachenden) und den imitierend-kontrapunktischen Abschnitten oder Fugen.

Mit manchen erwähnten Abbildungen und Zitaten ist das CD-Beiheft illustriert, so auch mit dem Gemälde von Johannes Voorhout aus dem Jahre 1674 (Museum für Hamburgische Geschichte), bei dem noch nicht abschließend geklärt ist, ob es sich bei dem Gambisten oder dem Mann mit dem Notenblatt um Buxtehude handelt (sechstes Rätsel). »Das



Siebente Rätsel: Frömmigkeit und Lebenslust« befasst sich hauptsächlich mit dem Geheimnis, wie der Komponist über die vielfältigen Geistesströmungen seiner Zeit und den radikalsten Theologen Lübecks, Johann Wilhelm Petersen, dachte. Die Illustrationen im Beiheft sind mit wechselnden Hintergrundfarben, teils sogar Hintergrundabbildungen wie bei der doppelseitigen, an sich übersichtlichen Zeittafel zu Stadt- und

Lebensgeschichte bunt durcheinander gestaltet. Die zum Logo von »Lübeck feiert Buxtehude« gehörende schneckenförmig geschwungene Linie ist auf dieser Doppelseite noch am dezentesten, während ein Ausschnitt aus Athanasius Kirchers »Musurgia universalis« von 1650, eine mit Wasserkraft angetriebene Orgel, die Lesbarkeit der Zeittafel erheblich einschränkt. Drei sich überlagernde Schichten räumen einem gefälligen Eindruck keine Chance ein. Unterschiedliche Schriftgrößen bei den Zitaten und oberflächlich konstruierte Schattenwirkungen nur bei Abbildungen auf den olivgrünen Seiten scheinen bunt zusammengewürfelt. Etwas weniger wäre hier mehr gewesen.

Passende historische Zitate sind sensibel in die Erzählung eingebettet, doch entsteht stellenweise ein uneinheitlicher Sprachstil, wenn allzu aktuelle, eher umgangssprachliche oder drastische Wendungen eingeflochten werden. So mutet der auf die Reformationszeit bezogene Satz, »lutherische Choräle als Kampflieder – mit ihnen wurden die Gottesdienste aufgemischt«, etwas befremdlich an. Vereinzelt Anglizismen wie in der Beschreibung von Carl Julius Mildes Rekonstruktion des Totentanz-Frieses von Bernd Notke in der Marienkirche, »die Stadt mit ihrer charakteristischen Skyline aus Kirchtürmen«, sollen vermutlich den Text auflok-

kern, tragen tatsächlich aber eher zur Heterogenität des Erzählstils bei.

Da ein Rätsel oft mehrere Fragen aufwirft, die in anderen Rätseln auch auftreten können – zu denken ist hier z. B. an verschollene Kompositionen – verlieren diese Rätsel an Eindeutigkeit. Obwohl die Idee mit den sieben Rätseln eine pfffige Gliederung verspricht, verliert sie im Kontext mit anderen Begebenheiten und den Überschneidungen einen Teil ihrer Zugkraft. Aufgrund des inhaltlichen Informationsreichtums, der nicht nur Buxtehude, sondern auch die Stadtgeschichte Lübecks betrifft, wird der textliche Rahmen der sieben Rätsel gesprengt. Deshalb sind 16 Kapitel

entstanden. Christoph Bantzer spricht anregend den kurzweiligen Text, aufgelockert durch die abwechslungsreichen Musikbeispiele. Auch wenn das Hörbuch Mängel zeigt, vermittelt es fundiertes Wissen auf unterhaltsame Weise. Statt einer konsequent chronologischen Erzählweise bieten sich dem Hörer Mosaiksteinchen zu vielfältigen Details, die er selbst zu einem Gesamtbild zusammensetzen kann, das der Realität entsprechend einige Fragen offen lässt und somit dazu einlädt, nach weiteren Antworten zu suchen. Insgesamt erfüllt das Hörbuch den hohen Anspruch, ohne Fiktion Geschichte auf anschauliche Art zu vermitteln. [Almut Jedicke]

CD-NEUHEITEN

Homilius: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld



Als Weltersteinspielung hat der Carus-Verlag in Stuttgart die Passionskantate »Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld« von Gottfried August Homilius (1714–1785) heraus-

gebracht (2 SACDs, CAR 83.262, 2007). Monika Mauch, Bogna Bartosz, Markus Brutscher, Hans Christoph Begemann, die *Basler Madrigalisten* und das Barockorchester *Neue Düsseldorfer Hofmusik* holen unter der Leitung ihres Dirigenten Fritz Näf ein Stück vergessene Kirchenmusik des Dresdner Kreuzkantors und Musikdirektors der Dresdner Hauptkirchen hervor, den der berühmte Musikgelehrte Johann Friedrich Reichardt seinerzeit als besten Kirchenkomponisten bezeichnete. Homilius' Passionskantate, 1775 in Leipzig gedruckt und in zahlreichen Abschriften überliefert, war sein im 18. Jahrhundert mit Abstand am weitesten verbreitetes Werk. Charakteristisch für diese Kantate, die ohne direkten biblischen Passionsbericht von der Betrachtung ausgeht, ist die Gegenüberstellung von dramatischen Rezitativen und schlichten Arien sowie kunstfertigen Chorsätzen. [AJ]

Meder: Passionsoratorium nach Matthäus



Meders vermutlich 1701 in Riga komponierte Matthäuspassion steht in der Tradition zwischen Schütz und Bach und fällt durch fortschrittliche Rezitativbehandlung mit besonderen

Mitteln des Textausdrucks auf. Für relativ kleine Besetzung mit fünf Vokalisten, 2 Violinen, 2 Oboen im Wechsel mit 2 Blockflöten und Basso continuo geschrieben, arbeiten Michael Alexander Willens und Mitglieder der *Kölner Akademie, Orchester Damals und Heute* den kompositorisch angelegten Farb- und Kontrastreichtum heraus. Zunächst kündigte der Raumklang Musikverlag die Aufnahme (RK 2506, 2006) als Weltersteinspielung an, doch bereits 1994 brachte das estnische Label Forte Record Company eine CD mit Meders Matthäuspassion heraus, musiziert von dem Talliner Ensemble *Hortus Musicus* unter Andres Mustonen. Zur klaren Melodik tragen einige heute noch geläufige Passionschoräle bei. [AJ]